

Ein Lied für uns

meine Liebe für dich

Von Petulia

Kapitel 9: Dir

EINS!

Wetteifernd mit dem begeisterten Jubel der Menge explodierte der Himmel. Feuerwerkskörper zischten in die Luft und zerbarsten dort zu den spektakulärsten Formationen. Zwischen den aufblitzenden bunten Sternschnuppen jagten prasselnde Phönixe, Drachen und Nixen, jedoch auch Kaninchen, Katzen und anderes Getier. Sobald das Licht des einen erlosch, züngelte ein neues Feuerwerk durch den schwarzen Himmel und setzte ein weiteres Gebilde hinein. Minutenlang krachte, zischte und surrte es, um die bewundernden "Oohs" und "Aahs" wetteifernd.

Zum Finale schossen zwanzig - dreißig Raketen auf einmal hinauf in die Nacht und feuerten damit das funkelnde Abbild Hogwarts an den Himmel. Um das Schloss herum blitzte es bunt und die Jahreszahl 2024 prangte über den stolzen Türmen des Schlosses. Das Publikum klatschte andächtig Beifall.

Dann wurden Glückwünsche ausgetauscht, sowie Umarmungen, Küsse, Witze und Vorsätze.

Auf selbige Vorsätze wartete nun drinnen an der höchsten der Zuckerstangen ein großer Beutel, in den jeder anonym seine aufgeschriebenen Vorsätze werfen konnte, um diese relevant und existent zu halten.

Wie fleißige Bienen spürten die Professoren die jüngeren Schüler auf und schickten sie freundlich in Richtung der Schlafsäle.

Die große Halle wurde dunkler, die Lichter bunter und die Musik lauter und rockiger. Am Buffet wurde der Alkohol nun fahrlässiger ausgeteilt und der Pegel der Teilnehmer stieg. Auch verteilten sich die Gäste nun mehr auf das gesamte Ausmaß des Winterlandes und erkundeten es im Detail.

Lindsey und Carl waren Schlittengefahren, hatten das Lebkuchenhaus begutachtet, ja sie war sogar mit ihm Schlittschuhlaufen gegangen und es hatte ihr unerwartet viel Spaß gemacht. Doch der ganze Abend war anstrengend freundschaftlich. Selbst beim Tanzen, worin er ein Meister war, knisterte es überhaupt nicht zwischen ihnen. Sie fühlte sich elend, weil ihr diese Tatsache etwas ausmachte.

Warum fühlte sich der Abend unvollständig an? Sie hatten das perfekte Date miteinander verbracht, wie sie es sich gewünscht hatte und dennoch fehlte ihr die Spannung zwischen ihnen.

“Alles in Ordnung?” Natürlich musste Genie Longbottom ihre gedrückte Stimmung sofort bemerken.

“Sicher.”, log sie aalglatt und lächelte charmant zu ihm hinauf. Missbilligend ob ihrer Unehrlichkeit schüttelte er den Kopf.

“Ich kenne dich zwar nicht gut, aber du kannst mich nicht täuschen.”

“Na gut.”, lenkte sie ein. “Der Streit mit Earl nagt ein bisschen an mir.”

Carl nickte verständnisvoll und sie hielt sich davon ab, die Augen zu verdrehen.

“Würde es dir etwas ausmachen, wenn ich mich mit ihm ausspräche?”

“Tu das auf jeden Fall!”, bestärkte er sie und setzte sie damit in Bewegung.

Earl und das Prinzesschen hatten wohl gerade ihre Getränke leer getrunken und stellten die Gläser auf dem Tresen ab. Dabei lachten sie, sodass es Lindsey übel wurde.

“Rocky, ich glaube, du bist mir einen Tanz schuldig.”, unterbrach sie forsch deren Gespräch und zog ihren Freund von seinem Date fort auf die Tanzfläche.

“Mach mal halb lang, Lindsey. Auf einmal willst du den Abend mit mir verbringen?”

“Ich will ein vernünftiges Gespräch mit dir führen.”

Sie hatten begonnen zu tanzen und glücklicherweise wurde in diesem Augenblick ein eher ruhiges Lied gespielt.

“Gut, worüber?”

“Die Wahl deines Dates, natürlich.”, fauchte sie und erntete ein Glucksen.

“DU willst dich über die Wahl MEINES Dates beschweren? Lahmarsch sieht aus, als könnte er sein eigener Großvater sein.”

Lindseys Kopf wurde hochrot vor Wut.

“Erstens, nenn ihn nicht Lahmarsch! Zweitens, solltest du keine Witze über seinen Großvater machen, du taktloser Hornochse!”

“Okay, sorry.”, murmelte er.

“Ich habe mich für Carl entschieden.”, erklärte sie dann, “weil er anständig ist und mir ein vernünftiges Date beschert hat. Genau so eines, wie ich wollte.”

“Aha.” Earl klang völlig unbeeindruckt. “Interessanterweise habe ich Blondie ein eben solches Date garantiert und geliefert. Ja, sie ist höchst zufrieden mit mir. Du dagegen schaust eher düster aus der Wäsche.”

“Weil du meine Beweggründe überhaupt nicht nachvollziehen kannst und dein Date auf Rachewünschen aufbaust.”

Belustigt schüttelte Earl den Kopf.

“Ich bin mir sicher, ne Menge Jungs hätten ein gutes Date abgegeben. Du hast dich für Longbottom entschieden, um mich zu ärgern. Ich habe allerdings sehr gute Gründe für Weasley.”

“Ach ja?”, schnaubte Lindsey und er nickte gutmütig.

“Zumindest wird sich niemand darüber wundern. Anders als bei dir.”

Genervt starrte sie ihn an.

“Titten? Das ist ja wohl nicht Grund genug, um ne blöde Ziege zum Ball auszuführen.”

“Nicht nur ihre Titten sind schön.”, gab Earl mit kennerischer Mine zu bedenken,

woraufhin Lindsey erneut schnaubte.

"Du denkst also, du könntest heute bei ihr landen?"

"Nein.", erwiderte er ernst.

Sie schwiegen und zogen ihre Kreise zur Musik.

"Ich verstehe nicht, wie du so wütend über meine Absage sein konntest."

"War ich nicht. Ich war wütend über die Begründung deiner Absage."

Fragend hob sie die Brauen.

"Ich hasse es, in eine Schublade gesteckt zu werden. Vor allem nicht von Freunden. Wenn du es also genau nimmst,", grinste er schelmisch, "hast du mich dazu gezwungen, mit Blondie zu gehen."

Dafür kassierte er einen seichten Schlag auf den Hinterkopf, jedoch auch ein Kichern.

Nachdem Flint sie so freundlich um ihr Date gebracht hatte, beschloss Dominique das Schloss alleine weiter zu erforschen. Ihre glitzernden High Heels trugen sie hinauf zum Lebkuchenhaus, auf welches sie mächtig stolz war.

An vielen Ecken war es bereits angeknabbert, doch dies gab ihm viel mehr Charakter. Drei Schüler teilten gerade einen Fensterrahmen unter sich. Es gab sechs Fenster insgesamt. Zwei an allen Seiten mit Ausnahme der Frontseite, an der nur die hübsche Pforte und ein paar Blumen waren. Ursprünglich hatten sie auch in Betracht gezogen, das Häuschen essbar einzurichten, doch dann hatten sie sich gegen Inventar entschieden wegen der Lebensmittelverschwendung.

"Dome!", hörte sie jemanden hinter sich rufen und in seiner Stimme klang tiefe Verärgerung mit.

Zuckersüß lächelnd wandte sie sich um und stand Aug in Aug mit einem rasenden Fred Weasley.

"Hey.", grüßte sie.

"Was hast du dir gedacht?", donnerte Fred, sodass die Schüler in der Nähe betreten Reißaus nahmen. Sich dumm stellend legte Dominique verwirrt den Kopf schief.

"Dein Date!"

"Ja?", hakte sie noch immer unbehelligt nach.

Sein Gesicht kam bedrohlich nahe.

"Wer ist dein Date?"

"Wieso fragst du?" Sie dachte gar nicht daran, zurückzuweichen und Nachgiebigkeit zu zeigen. Ihre Heels gaben den entscheidenden Vorteil, dass sie nun mit ihm auf Augenhöhe war.

Es war als beginne es unter seiner Haut zu kochen.

"Ist es Rockwood?" Seine Augen fixierten ihre und sie hielt sich vom Blinzeln ab.

"Wie kommst du darauf?"

"Ist es Earl Rockwood?", fragte er erneut. Diesmal eindringlicher, diesmal noch hitziger.

"Und wenn es so wäre?"

Frustriert warf er die Arme hoch. "Verflucht, dann würde ich mich fragen, ob du unter

einem Imperio leidest!"

"Weil ich mit einem Jungen zum Ball gehe, der mir einen schönen Abend schenken will?"

"Nein!", fauchte er. "Weil du mit einem ausgewachsenem Arschloch zum Ball gehst, das versuchen wird dich heute Abend zu knallen!"

"Dabei hast du mich doch gar nicht gefragt.", erwiderte sie ohne nachzudenken.

"Bitte?" Ihre Antwort ließ ihn stutzen und nahm ihm allen Wind aus den Segeln.

"Na ja,", führte sie weiter aus, "ich dachte ich wäre mit Earl und nicht mit dir zum Ball gegangen."

Ihm blieb der Mund offen stehen.

"Was soll das denn heißen?", fragte er tonlos.

"Rien. Nichts.", wehrte sie enttäuscht und zornig ab und ging davon.

"Dominique, bleib stehen!", befahl er, doch als sie nicht gehorchte, packte er sie beim Arm und zog sie zurück.

"Au! Merdre, spinnst du?", zischte sie empört.

"Spinnst du?", gab er die Frage zurück. "Bist du sauer, weil ich dich nicht zum Ball gefragt habe?"

Trotzig verschränkte sie die Arme. Am liebsten hätte sie ihm ins Gesicht geschrien, wie sauer sie war.

"Nein.", sagte sie dennoch.

"Was ist dann los? Hast du schon wieder deine Tage, dass du dich so bescheuert benimmst?" Ganz schnell vergaß sie ihren gerade gefassten Beschluss.

"Ich habe nicht meine Tage und ich verhalte mich nicht bescheuert! Ist dir je in den Sinn gekommen, dass es mir zu blöd geworden ist, dein Spielpüppchen zu sein? Wenn du jemanden knutschen willst, nimm eine aus deinem Harem! Wenn du jemanden vögeln willst, nimm eine aus deinem Harem! Wenn du jemanden scheiße behandeln willst, nimm auch eine von denen. Wenn du niemanden verletzen willst, dann nimm nicht deine beste Freundin und behandle sie wie eine billige salope, denn dafür ist sie zu schade! Une salope! Du hast eine Armee an billigen Schlampen, warum hältst du dich überhaupt an mir auf?"

Schwer atmend und mit Tränen in den Augen, gegen die sie kämpfte, stand sie vor ihm und machte eine Atempause. Hilflös sah er sie an, vollkommen baff von den Dingen, die sie ihm entgegen schleuderte.

"Was hat das mit dem Ball zu tun?", fragte er dann kleinlaut. Sie holte aus und pfefferte ihm die flache Hand auf die Wange. Mit zugekniffenen Augen sah er zu ihr hoch.

"Drachendung. Ich habe doch nichts gesagt.", murmelte er.

"Du bist ein ignoranter, verblendeter, rücksichtsloser, unemotionaler, dummer Kröter!", schimpfte sie. "Du hast mich zu einer deiner Gespielinnen gemacht. Neben bedeutungslosen, unwillkürlich gewählten Mädchen hast du mit deiner verflucht besten Freundin was angefangen! Aber bin ich das überhaupt noch? Ich bin es ja anscheinend nicht einmal wert genug, mich zu diesem Scheißball auszuführen! Non, stattdessen wählst du eine von diesen stumpfen Idiotinnen!"

Erbarmungslos flutete ihre Schimpftirade über ihn hinweg.

"Du hast mir jeglichen Wert genommen! Wer bin ich überhaupt für dich? Warum kommst du überhaupt wieder an? Müsstest Chantal, Marie, Nadine, Francis, Haley und wie immer sie alle heißen dir nicht reichen? Warum mußt du auch was mit mir haben?"

Ohne Vorwarnung schoss er noch vorne, packte sie ihm Nacken und drückte ihr seine Lippen auf den Mund. Dominique musste alle Kraft aufwenden, um ihn von sich fort zu drücken.

"Fred!", fluchte sie wütend, doch er packte ihr Hände mit einer Hand und hielt diese hinter ihrem Rücken fest, sodass sie sich nicht wehren konnte. Mit der anderen Hand fasste er erneut ihren Nacken und wiederholte den Kuss, diesmal drängender. Ein-zwei Augenblicke wehrte sie sich, dann musste sie nachgeben. Ihr Mund öffnete sich ihm und sie empfing seine Zunge so bereitwillig, als habe sie sich nie gewehrt. Er spielte mit ihr, zeigte ihr, dass er das Sagen hatte. Verführte sie gegen ihren Willen. Sie reckte ihm den Hals entgegen. Ersehnte seine heißen Lippen auf der zarten Haut ihres Halses.

Seine Finger wanderten zu ihrer Hüfte und in dem Moment, in dem er ihre Arme frei ließ, verpasste sie ihm eine zweite schallende Ohrfeige.

"Vermaledeite! Was soll das?", beschwerte er sich lautstark und sie hob stolz das Kinn. "Ich lasse mich von dir nicht weiter benutzen! Wer denkst du, bist du? Ich habe gerade gesagt, ich möchte kein Spielzeug von dir sein. Wieso kannst du das nicht akzeptieren?"

Entgegen ihrer Erwartungen wurde sein Blick weicher. Er wartete, bis sie sich ein wenig beruhigt hatte.

"Du bist noch immer meine beste Freundin.", versicherte er ihr gleich als erstes. "Das hat mir gefehlt, aber du bist mir immer aus dem Weg gegangen."

Zärtlich strich er ihr eine Strähne aus dem Gesicht.

"Vielleicht kann ich nicht ganz nachvollziehen, was du fühlst, aber ich verstehe es." Seine grauen Augen bohrten sich auf beinahe sanfte Weise in ihre.

"Willst du wissen, warum ich nicht nur mit dir befreundet sein will, weil du Bestätigung brauchst, oder weil du willst, dass es zwischen uns aufhört?"

Ohne, dass es ihr erst groß aufgefallen war, hatte er begonnen ihre Arme zu streicheln. Mit seichem Druck fuhren seine Finger auf und ab und liebkosten auf eigentlich freundschaftliche Weise ihren Oberarm. Was in Dominique vorging, war jedoch keinesfalls freundschaftlich.

"Ich möchte mich respektiert fühlen. Als etwas besonderes, was ich immer war, bis das alles losging. Lieber bin ich gar keine, als eine von vielen." Sie schluckte stumm, denn seine Fingerspitzen umkreisten nun ihre Schulter, wanderten hinauf zum Nacken, entlang ihrer Schlüsselbeine. Immer vom einen zum anderen.

"Du bist nicht eine von vielen.", versicherte Fred ihr. "*Ich weiß, wo ich mich am wohlstenühl.*" Sein Daumen fuhr an ihrem Kiefer entlang.

"*Ich weiß, was ich im allerliebsten spiel.*" Dann hinab über ihre Kehle.

"*Ich weiß, wann ich mich total verlier.*" An ihren Schlüsselbeinen vorbei in Richtung ihres Dekolletés.

"*Und das machst du mit mir.*", sagte er leise, aber ernst. Ihrem Mund entwich ein hauchzarter Seufzer.

"Du schöne Nixe.", murmelte er in ihr Ohr. "Hast du dieses Kleid ausgewählt, um mir den Kopf zu verdrehen?"

Erneut wurde ihr Atem schwerer. Nicht vor Wut dieses Mal, sondern vor Anstrengung sich ihm zu widersetzen.

Er streichelte jetzt ihren Rücken, während seine andere Hand auf ihrer Hüfte lag und sein Atem ihr Ohr kitzelte.

"Nachts, wenn unsere Leidenschaft salzig schmeckt und das Raubtier seine Krall'n ausstreckt und alle Wege nur in eine Richtung führen,", er macht eine kurze Pause, "habe ich dich nie zu etwas überredet, Dome. Ich habe es nie betrauert, wenn du nein gesagt hast. Oder 'non', oder 'je ne veux pas'."

Da er ihr Gesicht nicht sah, hatte sie die Augen geschlossen, um bei Verstand zu bleiben. Sein englischer Akzent war so ungemein sexy, so unerklärlich sexy.

"Ich habe deine Grenzen niemals überschritten. Trotzdem will ich dich für immer spüren."

Erst hielt sie sich nur fest an seiner Schulter. Nur damit sie Halt hatte. Doch ehe sie sich versah, schlang sie die Arme um ihn und küsste ihn. Vielleicht war sie in seine Falle getappt, doch seine Lippen waren alles, was sie jetzt wollte. Fred schloss sie in seine starken Arme, drängte sich gegen sie und so warm sie sich fühlten, musste aller Schnee geschmolzen sein.

"Psst."

Erschrocken fuhr Rose zusammen. Sie hatte in der Eingangshalle ein Bild von Roxanne und Lorcan gemacht und wollte gerade die Kamera wegbringen. Verwirrt sah sie sich um. Hinter einer der Skulpturen sah sie Scorpius.

Auf seinem Gesicht blitzte ein Lächeln auf, dann wandte er sich ab und stieg die Treppen zum Kerker hinab. Eilig hing sie die Kamera auf und entschuldigte sich bei Roxanne.

"Ich muss mich um einen der Räume kümmern, da gibt es ein Problem."

"Okay, Süße! Aber vergiss den Spaß nicht."

Sie folgte dem Slytherin die Treppe hinunter. Erst war sie schneebedeckt gewesen, dann wurde sie immer mehr zu Eis und dann befand Rose sich in einem Labyrinth aus blau schimmerndem Eis. Kristalle hingen an der Decke und ab und zu sah man ein Licht in der Tiefe des Eises vorbei huschen. Scorpius hatte den Kerker gestaltet und sie hatte vollkommen vergessen, ihn sich anzusehen.

Apropos Scorpius, wo war er? Vorsichtig und staunend ging sie weiter. Bei der ersten Weggabelung jedoch, hatte sie keinen blassen Schimmer, wohin sie gehen sollte. Dann hörte sie ferne Schritte von rechts und bog ab. So verhielt es sich mit jeder Abzweigung.

Scorpius, wenn er es denn noch war, führte sie vorbei an glitzernden unterirdischen Seen, Eispflanzenbeeten und allerlei anderer Zaubereien.

Unterwegs traf Rose ein paar andere Schüler, die sich eben so von der Schönheit des Labyrinths begeistern ließen.

Als sie das letzte Mal abbog, endete Rose in einer kleinen schimmernden Höhle, als befände sich Wasser jenseits des Eises. Und dort stand Scorpius. Er lächelte warm und zog sie in seine Arme.

"Tut mir leid, wenn ich dich von deinen Freunden weggelockt habe.", flüsterte er und es klang gespenstisch.

“Kein Problem.”, erwiderte sie. “Es ist wunderschön hier.”

Doch er schüttelte den Kopf. “Deswegen bist du nicht hier. Den ganzen Abend durfte ich mir nur aus der Ferne von dir den Kopf verdrehen lassen. Du hast mir gefehlt.”

Er küsste sie und jagte Blitze durch ihren Körper. Ob es der Alkohol war, der ihre Gefühle verstärkte?

Es war, als gäbe es kein Morgen. Sie küssten sich, berührten sich. Er drängte sie gegen die Höhlenwand, vergrub seine Finger im fließenden Stoff ihres Kleides und zog es hoch genug, sodass er ihre Beine spüren konnte.

Panisch rückte Rose leicht von ihm ab. Der Schleier vor seinen Augen verschwand und er küsste ihre Stirn.

“Tut mir leid.”, murmelte sie schuldbewusst.

“Nein, mir tut es leid. Ich meinte das nicht so.”

“Habe Panik bekommen.”, erklärte sie.

“Ich weiß.”

Beruhigend hielt er sie im Arm und streichelte ihren Rücken.

“Scorpius, was ist das hier? Ich meine, was sind wir?”, fragte sie leise und schellte sich dafür, alles kaputt zu machen. Spielte es eine Rolle, was es war?

“Vergiss es.”, sagte sie schnell.

“Nein.” Er hob sanft ihr Kinn und sah sie ernst an.

“Doch.”, wisperte Rose, während sie das Gefühl seiner Nähe genoss. *“Wenn du mich küsst... Es ist die Lauer vor dem Überfall. Es ist das Kribbeln wirklich überall.”* Unwillkürlich zog sich eine Gänsehaut über ihren Körper.

“Eine bessere Droge gibt es nicht und das weiß ich durch dich.” Deswegen ist es egal. Was immer wir sind, es ändert nichts.”

“Doch, es ändert alles.”, widersprach er und gab ihr einen Kuss.

Während er weitersprach, hielt er sie fest im Arm, wie einen Schatz, den er gerade ausgegraben hatte und vor Dieben beschützen wollte. “Es ist schon alles anders. *Es ist jetzt und hier, wenn ich vor Hitze frier, wenn ich zitter vor Gier und doch triumphier.* Verstehst du, kleine Löwin?”

“Nein.”, flüsterte sie entschuldigend und er lächelte.

“Das machst du mit mir. Niemand anders. Und ich liebe dich dafür.”

Ihre Augen wurden groß vor Überraschung und Freude, gleichzeitig färbten sich ihre Wangen rot.

“Du gehörst zu mir, Rose Weasley.” Als sei es ein Vertrag, besiegelten sie ihn mit einem Kuss. Mehr als einem Kuss.

Sehr spät nachts - es war beinahe Morgen - lösten sich die Feierlichkeiten mit und mit auf. Noch waren die Dekorationen nicht beseitigt, daher geleitete Carl seine Begleitung hinauf zum Geheimgang, der sie vorm Schlafsaal absetzen würde. Darauf hatte er bestanden. Ihre mörderischen Pumps oder wie man sie nannte, hielt sie in der Hand. Das hatte er bei den meisten Mädchen beobachtet, denn laut Lindeys Aussage fühlten sich ihre Füße an, als seien sie “eine einzige offene Wunde.” Er wusste nicht recht, ob er Mitgefühl haben sollte, schließlich entschieden sich hunderte Mädchen

auch nach schlechter Erfahrung dafür, sie zu wiederholen. Rätselhaft.

Wider Erwarten hatte ihm der Abend große Freude bereitet. Nicht, dass er gedacht hätte, mit Lindsey würde es nicht so sein. Das würde er niemals denken und dennoch hatte er lange gezögert, ihr zu sagen. Den ganzen Abend über hatte sie sich von Männern ferngehalten, mit niemandem geflirtet und er musste sagen, es rührte ihn. Niemals hatte ein Mädchen ihm so viel Aufmerksamkeit geschenkt, die sich aufrichtig angefühlt hatte - ausgenommen seiner Schwester. Unverwandte Damen verbrachten nur Zeit mit ihm, wenn er einen Zweck erfüllte. In diesem Fall tat er das zwar auch, jedoch war er nicht das einzig mögliche Mittel dorthin. Ihre Wahl war auf ihn gefallen und sie hatte ihn nicht zum Narren gehalten.

Am Geheimgang angekommen tapste sie vom einen Fuß auf den anderen. Wie sie jetzt vor ihm stand, das attraktive Kleid hochgerafft, gelöste Haarsträhnen und die Schuhe in der Hand, fand er sie zum ersten Mal wirklich ansprechend diesen Abend. Sicherlich hatte sie fabelhaft ausgesehen - die Blicke anderer Jungen hatten es ihm verraten - doch es hatte ihn völlig kalt gelassen. Bis jetzt.

"Danke für den Abend."

"Ich danke dir.", erwiderte er. Sie lachte.

"Ich habe dich gezwungen, mit mir zu gehen."

"Nein, hast du nicht.", widersprach er. "Das war meine Entscheidung und ich bereue sie nicht. Es hätte nicht besser sein können. Zugegebenermaßen, das hatte ich nicht erwartet."

Lindsey lächelte schwach.

"Ich hatte es gehofft." Das Mädchen vor ihm wirkte so zerbrechlich, so ehrlich und nett. Er hätte sie niemals mit der kalten, berechnenden Lindsey verwechselt, die er kannte.

"Vielleicht ist der Abend noch nicht ganz rund.", gab er zu bedenken. Dann beugte er sich vor und hauchte ihr einen Kuss auf die Lippen. Ja, die Lippen. Dafür würde er sich später auf die Schulter klopfen. Jetzt sagte er: "Gute Nacht."

Zwar neigten sich die Ferien langsam ihrem Ende zu, jedoch sprachen noch immer alle über den Ball. Die wenigen Unglücklichen, die ihre Hausaufgaben nicht vorher erledigt hatten, mussten sich nun damit quälen, während alle anderen den spektakulären Abend Revue passieren ließen.

"Hast du die Statue von einem Bowtruckle gesehen?"

"Das Labyrinth war total geheimnisvoll!"

"Mein Favorit war definitiv Lily in dem Prinzessinnenkleid."

"Das Hirschragout war so köstlich, das werde ich nie vergessen." - "Und die Gans erst!"

"Professor Longbottom und McGonagall haben bestimmt auf drei Lieder getanzt! Hast du das gesehen?"

Jede Schneeflocke, jeder Eiskristall, jede Tannennadel waren verschwunden, doch Fotos erinnerten an die Atmosphäre, die atemberaubenden Kleider, die zauberhaften Momente und die schöne Landschaft.

Genau diese Bilder sah Rose gerade durch. Massenhaft Fotos. Zwischendurch kicherte sie, dann lächelte sie gerührt, oder verzog verstört das Gesicht. Jeder Schüler konnte sich bei den Vertrauensschülern seines Hauses melden und die gewünschten Bilder erwerben. Damit kam also noch mal eine Menge Arbeit auf sie alle zu.

Bei den paar Fotos auf denen sie mit Scorpius tanzte, verweilte sie länger. Er sah charmant drein wie immer und führte sie lässig über die Fläche und Rose strahlte ihn an. Vielleicht sollten diese Bilder nicht die Öffentlichkeit erreichen, wenn sie wollten, dass ihre Beziehung geheim blieb. Ihr Gesichtsausdruck verriet zu viel, wenn man sich darauf konzentrierte.

Amy wuselte herbei und Rose ließ die Fotos in den Stapeln verschwinden.

“Oh, perfekt, sind das die Bilder?“, kam Amy gleich begeistert zur Sache, bevor sie sich mit Kürbissaft erfrischte.

“Jap. Sie sind ziemlich cool! Aber noch nicht die vom Fotografen.“

“Macht nichts. Könntest du mir das Privileg einräumen, sie durchzusehen?“ Amy hatte sich verschwörerisch vorgelehnt, als würden sie mit Drogen dealen.

“Klar.“, flüsterte Rose zurück. “Aber verrät es keinem. Sie sind hoch vertraulich.“

“Geht klar.“, versprach Amy leise, dann brachen sie in ein sehr mädchenhaftes Kichern aus.

“Die nächste Ausgabe kommt ja schon in zwei Wochen raus und ich wollte ein kleines Special in die Mitte bauen, mit Fotos vom Ball eben. So ein paar Seiten.“ Unsicher suchte sie nach Zustimmung bei ihrer Freundin.

“Klingt doch super.“, bekräftigte diese. Dann musste sie breit grinsen, denn ihr Lieblingscousin hatte die Große Halle betreten und steuerte auf ihren Tisch zu.

“Na!“, begrüßte er sie überschwänglich, nahm neben Amy Platz und ergriff ihre Hand. Eine lässige, für ihn selbstverständliche Geste, doch sie wurde scharlachrot.

Rose fand, dass Albus fabelhaft mit der Situation umging. Für Amy war das ganze anscheinend sehr neu - auch wenn das die Frage aufwarf, in welchem Rahmen sie ihre Jungfräulichkeit verloren hatte.

Diese öffentliche Beziehung war ihr unangenehm, denn sie wusste nicht, wie sie sich Albus gegenüber verhalten sollte und der Neid anderer Mädchen machte dies nicht einfacher. Doch der Potter löste das Problem souverän. Durch die Beiläufigkeit seiner Zärtlichkeitsbekundungen machte er sie zu etwas normalem. Er versteckte sie nicht, doch versuchte auch keine übertrieben romantische Atmosphäre zu kreieren. Es würde nicht lange dauern, bis es für Amy etwas ganz alltägliches war, den Schulschwarm zu daten - und einen Prominenten noch dazu.

Rose blätterte weiter durch die Fotos und Albus und Amy unterhielten sich ihr gegenüber. Bereits jetzt, da sie sich unbeobachtet fühlte, schlich sich der unverkennlich schwärmende, glückliche Blick der Verliebten auf Amys Gesicht. Nach ihrem persönlichen Glück Ausschau haltend sah Rose hinüber zum Slytherintisch und traf in der Tat auf Scorpius Blick. Sie lächelte ihm flüchtig zu und wandte den Kopf wieder ab. Wohlige Wärme stieg in ihr auf, obwohl sie ihn nur eine Sekunde gesehen hatte.

Rockwood war auch dort gewesen. Warum Dominique eingewilligt hatte mit ihm zu gehen, konnte Rose überhaupt nicht nachvollziehen. Warum sie es keiner ihrer Freundinnen verraten hatte allerdings schon. Rockwoods Motiv war ganz klar seine Freundin Lindsey. Nach so viel Zeit, die sie mit Scorpius verbracht hatte und nach allem, was er ihr verraten hatte, glaubte sie die Schlangen ganz gut zu verstehen. Doch Dominiques Beweggründe erschienen ihr als absolut undurchdringlich, dabei kannte sie sie seit Kindertagen.

Lily Potter hatte einen Entschluss gefasst.

Zugegeben, sie hatte sich in ihrer Entscheidung mittels unorthodoxer Maßnahmen bestärkt und sie spürte nun den Alkohol in ihrem Kopf. Noch saß sie auf ihrem Bett und wartete darauf, dass sich der Schwindel legen würde. Eventuell hatte sie ein paar Schlucke zu viel genommen.

Sie verharrte solange versteckt im Schlafsaal, bis sich ihr Kopf weniger schwer anfühlte und sie ihre Gliedmaßen wieder kontrolliert bewegen konnte. Dann warf sie einen schnellen Blick in den Spiegel, befand sich für ansehnlich und eilte durchs Portraitloch und diverse Korridore.

Auch wenn es hier um ihre Karriere ging, die wichtigen Informationen hatte sie diesmal nicht von Hugo erfahren, sondern von ihrem Bruder. Wahrscheinlich zwar ungewollt, aber dennoch nützlich.

Auf dem Weg nach unten stolperte sie beinahe die Treppe runter. Missbilligend sahen die Bewohner der Gemälde auf sie herab.

‘Wenn die wüssten.‘, schnaubte Lily innerlich. Ihr Ziel war einer der Klassenräume im vierten Stock. Sie würde ihn dort antreffen, ganz sicher.

Alles was sie brauchte, um ihr Vorhaben nicht zu vermasseln war Mut, Selbstbewusstsein und Zielstrebigkeit. Eigentlich auch einen klaren Kopf, doch um den hatte sie sich selbst gebracht.

Wenn ihr Anliegen nicht rein beruflich wäre, hätte sie sich einen ganz ekligen Fluch aufgehext. Es gab jedoch keinen Weg darum herum und niemand anders könnte ihr helfen, außer ihm. Er würde wissen, was zu tun war. Und wie es zu tun war. Außerdem, wenn ihre Cousine einen Slytherin knutschen durfte, konnte an Lilys Vorhaben nicht allzu verwerflich sein.

Rose war ohnehin der Grund dafür, dass Lily diesen Entschluss gefasst hatte. Neugierigerweise war sie Malfoy und später Rose in das Labyrinth gefolgt und so wie die beiden sich geküsst hatten, war es definitiv nicht das erste Mal gewesen. Jeder hatte eben ein schmutziges Geheimnis und bei Lily würde ihres sicher sein. Zumindest musste sie sich dann nicht für das schämen, was vor ihr lag. Kein bisschen schämen. Vor der richtigen Tür angekommen, verharrte sie wenige Minuten, um sich zu sammeln.

“Augen zu und durch.”, murmelte sie und drückte die Klinke.

Die Augen für einen Moment entspannt geschlossen, saß Lysander zur späten Stunde in einem kaum gebrauchten Klassenraum. Zarte Rauchschwaden hingen in der Luft und es roch nach würzigem Tabak. Er zog an der Zigarre und spürte, wie es ihn entspannte. Einmal in der Woche suchte er sich einen ruhigen Ort, um dort zu paffen und ein wenig Abstand von der Welt um sich zu nehmen.

Seine Freunde wussten, dass er diese Augenblicke brauchte und suchten ihn nie, wenn er fort war. Augenblicke ohne die Schule, seine Freunde, nervige Mitschüler und ohne Frauen. Fast ohne Frauen.

Denn in diesem Augenblick öffnete sich die Tür energisch und ein Mädchen betrat den Raum. Sie war klein, sehr schlank mit wallendem schwarzem Haar, heller ebener Haut und dichten Wimpern. Beinahe wie eine Puppe.

Lysander tat unberührt und ließ den Rauch seinem Mund entweichen. “Potter.”, sagte er dann.

Lily Potter schloss die Tür hinter sich.

“Ich dachte mir doch, dass ich dich hier finden würde.”

“Gut gemacht.”, lobte er spöttelnd. “Und jetzt?”

Ihre Miene war kühl, doch sie trat unsicher von einem Bein aufs andere.

“Ich brauche deine Hilfe, Scamander.”

Er gluckste vergnügt. “Für Nachhilfe ist Longbottom besser geeignet.”

“Für diese nicht.”, platzte es aus ihr heraus und sie blickte verlegen zu Boden.

Lysander schwieg. Allzu einfach würde er es ihr nicht machen, auch wenn er neugierig war. Die so stolze Lily Potter so klein vor ihm zu sehen, brachte ihm äußerste Genugtuung ein. Scheinbar hatte sie endlich verstanden, wie der Hase lief.

“Du hast gesagt, ich könnte es als Model nicht schaffen, weil ich nicht sexy sein kann.”
Je weiter sie sprach, desto leiser wurde ihre Stimme.

“Bitte?”

“Du hast gesagt, ich bin nicht sexy.”, wiederholte sie mit giftigem Unterton. Dann sah sie an die Decke, blies langgezogen Luft aus. “Ich glaube, du hast Recht.”

Angesichts der Überwindung, die sie das gekostet hatte, und angesichts der Worte selbst, brach er in Lachen aus.

Sie starrte ihn wütend an. “Halt die Klappe, Scamander!”

Genüsslich nahm er ihre Wut mit einem weiteren Zug an der Zigarre auf. Lily hatte sich vor ihm aufgebaut. Bitterer Zorn lag auf ihrem Gesicht.

“Du musst mir helfen.”, befahl sie und er reagierte mit einem Kopfschütteln.

“Wenn du Hilfe von mir willst, ändere deinen Tonfall, kleine Hexe.”

Erneut atmete sie tief durch, um sich zu beruhigen und sah ihn dann mit festem Blick an.

“Hilf mir.”

“Ich kann dir nicht helfen.”, wehrte er ab.

“An Halloween hast du gesagt, du kannst mir helfen.”

"An Halloween war ich betrunken."

"Und? Ich bin jetzt betrunken." Breit lächelnd lehnte sie sich an die Seitkante eines gegenüber stehenden Tisches. Lysander hob scharf die Augenbrauen.

"Du hast getrunken?", hakte er nach und sie wurde leicht rot und nickte.

"Hör zu, Bambi. Anders als alle denken, habe ich nichts mit Kindern."

"Ich bin kein Kind.", empörte sie sich. "Außerdem klang das an Halloween ganz anders."

Er seufzte. "Unter Alkohol Einfluss sagt und tut man manchmal Dinge, vor denen man sonst gehemmt ist. So wie du jetzt."

Sie schüttelte zaghaft den Kopf. "Den Entschluss dein Angebot anzunehmen, hatte ich schon vorher gefasst und mir erst danach Mut angetrunken."

Immer noch sprechend lehnte sie sich so weit zurück, bis sie auf dem Tisch lag. Ihr schwarzer Schulrock gab nun einiges mehr von ihren Beinen frei.

"Wo wir gerade bei Halloween sind,", begann Lysander. "Erinnere ich mich gut daran, wie abgeneigt du meinem Angebot warst. Selbst an Silvester hattest du noch eine ordentliche Portion Ekel für mich übrig. Du magst mich für einen Arsch halten, aber ich werde keine Dummheit für dich begehen. Ich stehe auf Frauen, nicht auf kleine Mädchen."

Unter ihren langen Wimpern sah sie ihm in die Augen.

"Vielleicht bin ich schon erwachsener geworden, indem ich mir mein Ziel vor Augen geführt und erkannt habe, was ich dafür tun muss. Ein erfolgreiches Model muss wandelbar sein und eine Seite fehlt mir eben noch."

Sie beobachtend wie sie sich unbewusst beim Sprechen durch die Haare fuhr, war er sich gar nicht so sicher, ob ihr diese Seite fehlte. Er senkte den Blick. Ihre kindlichen Züge waren unverkennbar, doch zu allem Übel hatte er sie immer attraktiv gefunden. Wer tat das nicht?

"Ich muss die Agenturen jetzt überzeugen.", argumentierte sie mit bittender Miene.

"Luna, warum suchst du dir nicht jemand anderen? Nimm jemanden in deinem Alter."

Mit einem Ruck setzte sie sich auf, sodass ihr Haar verwegen über ihre Schultern viel.

"Ich weiß, wann Schönheit animalisch ist, als wenn ein Engel einen Teufel küsst. Und das weiß ich durch dich!", sagte sie mit klarer Stimme und wie ein Haken bohrten sich ihre Worte in seinen Magen, als habe sie mit einer Angel nach ihr ausgeworfen. Halt suchend zog er an der Zigarre, doch der Tabak schien ihn noch mehr zu vernebeln.

"Mit einem anderen würde es nicht funktionieren."

Lily Luna war aufgestanden und ging langsam auf ihn zu. Bei ihm angekommen stützte sie die Hände auf die Armlehnen seines Stuhls und blickte ihn auf eine Art und Weise an, dass es ihn von der Überflüssigkeit der Nachhilfe überzeugte.

Ausatmend hauchte er ihr den Rauch entgegen und sie öffnete kaum merklich den Mund, um den Tabak auf der Zunge zu schmecken

'Vergiss es.', ermahnte er sich. 'Sie ist zwölf. Vergiss es.'

Ganz gefangen von ihren haselnussbraunen Augen entdeckte er das Schmunzeln darin. Ihm war warm von dem inneren Kampf, der in ihm tobte, und er verfluchte die kleine Hexe um ihre Ausgefuchstheit. Sie wusste ganz genau, was in ihm vorging und schien zufrieden mit ihrem Werk zu sein.

Wie in einer Trance legte er seine Hände auf den Teil Oberschenkel zwischen Rock und Kniestrümpfen.

‘Dreh dich weg, lass sie los.’, fluchte sein Verstand, der verzweifelt versuchte ihm Vernunft einzuhämmern. Allein diese Berührung ihrer Haut war auf so viele Weisen so falsch.

Ihr Gesicht näherte sich seinem. Er sah ihren Mund, so zart wie alles an ihr.

Sein Körper krampfte, als letzte Barriere gegen den Fehler, den er nicht begehen sollte. Ihr Nase berührte seine Wange. Der wenige Abstand zwischen ihrer beider Münder war so gering, wie statisch aufgeladen. Er glaubte ihr Herz hämmern zu hören.

Einen Millimeter drückte sich ihre Nase gegen seine Haut. Eine stumme letzte Bitte und er kam ihr nach.

Lily fühlte sich, als tanze sie in tobendem Feuer. Ihr war heiß, seine Haut war heiß und seine Lippen brannten. Sie wurde überwältigt von dem auflodernden Verlangen in ihrem Innern und zerrann in seinen Armen. Stürmisch wanderten ihre Hände aneinander umher, zerrten an Kleidung, griffen in Haare, packten Fleisch.

Als es ihm nicht gelang, sie näher zu ziehen, hielt er sie fest, stand mit einem Ruck auf und taumelte ein paar Schritte weiter. Mit dem Rücken krachte sie in ein Bücherregal. Der Schmerz raste ihren Rücken hinab und fachte die Glut weiter an. Wenn ihre Münder voneinander ließen, dann nur, weil seiner ihren Hals schmeckte, biss. Sie krallte sich in seine Schulter, drückte ihn mit den Beinen an sich, das Kinn nach oben gereckt und die Augen halb geschlossen.

Er war stark, hielt sie als wöge sie nichts. Hungrig grub er die Finger in ihre Oberschenkel und entlockte ihr ein seliges Seufzen.

Unsicher, wie sie dort hingekommen waren, lag Lily schwer atmend auf dem Boden. Wie eine Ertrinkende sog sie die Luft durch den Mund ein. Ihr Herz hämmerte noch immer schwer, während die Gefühle und Bilder durch ihr Gehirn jagten. Ihr Körper begann herunter zu kühlen und sie wandte den Kopf, um Lysander zu sehen. Auch er lag auf dem Holzboden, die Hand über seinen Augen. Sein Haar war so wüst wie sie es nie gesehen hatte, sein Hemd zerknitterte. Erst jetzt bemerkte sie, dass ihre eigene Bluse halb geöffnet war und schloss sie rasch.

“Verflucht.”, knirschte Lysander. “Von wegen du brauchst meine Hilfe. Hast anscheinend genug Erfahrung gesammelt.”

“Nein.”, wollte sie erwidern, doch ihre Stimme gehorchte nicht recht. “Nein, habe ich nicht.”

Sein missbilliger Blick traf ihre unschuldige Miene und er runzelte die Stirn.

“Das war nicht dein erster Kuss.”, stellte er klar, als sei es sein letzter Strohalm.

“Doch.” Mit einem Blick in ihre Augen wusste er, dass es die Wahrheit war.

“Verflucht!”, sagte er noch einmal mit Nachdruck und fuhr sich durch die Haare. Beinahe wütend sah er aus.

“Wieso sagst du mir das nicht?” Lily schwieg.

“Verflucht, du kleine Hexe. Du wirst das hier schwer bereuen, genauso wie ich!” Lysander setzte sich auf und raufte weiterhin seine Haare.

“Werde ich nicht.”, beteuerte sie.

“Albus wird mich töten, wenn er das heraus bekommt. Du kannst mir nicht erzählen, dass es das gebracht hat.”

Lässig band sie ihre Haar hoch.

“Es ist jetzt und hier.”, erklärte sie eindringlich, doch mit sanfter Stimme, “wenn ich vor

Hitze frier, wenn ich zitter vor Gier und doch triumphier. Jetzt weiß ich, wie sich das anfühlt." Mit festem Griff zog sie ihn zu sich und drückte ihm einen tiefen Kuss auf die Lippen.

"Das machst du mit mir und ich danke dir dafür." Zum Abschluss zwinkerte sie ihm zu, dann verließ sie den Raum, in dem ein gänzlich erschütterter Lysander saß.

Völlig neben der Spur beseitigte er die Asche, rückte Stühle gerade und räumte Bücher wieder ein, bevor er sich auf den Rückweg machte.

Bei seinen Freunden angelangt, erwarteten ihn unterschiedliche Reaktionen. Earl und Albus lachten angesichts des verwüsteten Lysanders, Lindsey sah neugierig aus und Scorpius skeptisch.

"Ich dachte, deine wöchentliche Zigarre beinhaltet keinen Sex.", neckte Lindsey.

"Hatte keinen Sex.", erwiderte er tonlos. Er schüttelte den Kopf heftig und rieb sich die Stirn, als ob er nicht existente Kopfschmerzen weg schütteln wolle. Albus in die Augen zu sehen, traute er sich nicht. Oder irgendeinem von ihnen.

"Fragt nicht.", beugte er dann der Durchlöcherung seiner Freunde vor und steuerte den Schlafsaal an.

"So habe ich ihn noch nie gesehen.", betonte Lindsey und Earl lachte. "Sah beinah aus, als habe ihn jemand durchgenommen, anstatt andersrum."

"Glücklich schien er aber nicht.", sorgte sich Scorpius. "Meint ihr, er hat sich gezofft?"

"Nee, da ist er sich zu fein für.", bedachte Albus.

"Sex am Zigarrentag kann einen eben mitnehmen."

"Er hatte keinen Sex.", öffneten die Jungs einstimmig ihren Freund nach und lachten. Nur gut, dass sie die Wahrheit nicht kannten.